



Zunftwahlen 2022

Ein Abschied und Rochaden im Vorstand

wa. Der VKB-Keller an der Clarastrasse war diesmal Schauplatz unserer Zunftwahlversammlung und der Offenlegung der Jahresrechnung. Tief unter der Erde, dort, wo einst das «Alte Warteck» stand, haben die Vereinigten Kleinbasler ihren Cliquenkeller, ideal für unsere Zunftwahlen. Über fünfzig Zunftbrüder sind der Einladung des Vorstandes gefolgt und waren gespannt auf den Verlauf der Versammlung, gab es doch mit dem Statthalter eine wichtige Charge zu ersetzen, was zwangsläufig auch zu Änderungen in einzelnen Ressorts führte.

Problemloses Wahlgeschäft

Meister Frank Nyfeler konnte kurz nach 19.30 Uhr die Wahlversammlung begrüssen und die über fünfzig Zunftbrüder willkommen heissen. Fürs Wahlgeschäft selbst braucht es bekanntlich einen Tagespräsidenten, und dieses Amt konnte mit Altmeister Stümpi Graf bestens besetzt werden. Vier Vorstandsmitglieder galt es zu bestätigen: *Markus Eschbach*, *Frank Nyfeler*, *Oliver Piel* und *Niggi Zittel*. Die vier Herren konnten sich zurücklehnen, war ihre Bestätigung doch eine klare Sache.

Durch den Rücktritt von Statthalter *Walter Hamberger*, der nach vielen Jahren sein Amt in jüngere Hände übergibt, ist somit im Vorstand eine «Stelle» frei geworden. Nach gründlichen Abklärungen hat der Vorstand mit *Michele Heusser*, zünftig seit 2017, einen Kandidaten präsentiert, der durch seinen beruflichen Hintergrund aussersehen ist, dereinst das Amt des Seckelmeisters zu übernehmen. Als Fachmann im Finanz- und Rechnungswesen bringt er das nötige «Rüstzeug» mit. Er wird vorerst als Sechser im Vorstand mitarbeiten.



Foto: Simon Bielander



Michele wurde von der Versammlung einstimmig und mit grossem Applaus ins Amt eingesetzt. Wir wünschen ihm für seine Arbeit gutes Gelingen! Auch die Wahl des *Meisters* war eine reine Formsache. Mit nur einer Enthaltung (seiner eigenen) und grossem Applaus war ihm die Wahl sicher. Frank freut sich auf die kommenden Jahre und die tolle Zusammenarbeit mit seinem Vorstand.



Ebenfalls problemlos erfolgte schliesslich die Wahl der Revisoren und eines Ersatzmanns.

Ein Gedicht zum Abschied

Seit 2006 ist *Walter Hamberger* im Vorstand dabei, zuerst als Schreiber II, seit 2013 als Statthalter. Eigentlich ging sein Mandat bis 2025, aber er fand «irgendwann ist's genug!» und überlässt nun sein Amt einem jüngeren Nachfolger. Meister Frank Nyfeler hat sich deshalb in sein Studierzimmer zurückgezogen und in nächstlanger Arbeit ein Abschieds- und Dankesgedicht verfasst und nun an der Versammlung vorgetragen. Es

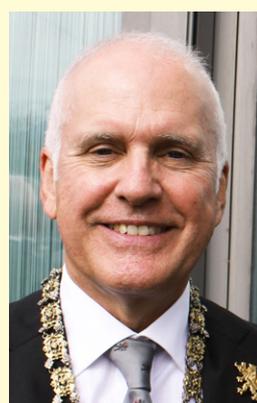


umfasst alle Facetten der Arbeit von Walti Hamberger und bringt den nun Alt-Statthalter und die Versammlung zum Schmunzeln. Er bedankt sich denn auch herzlich für die literarische Lesung und darf zudem noch ein Geschenk aus Meisters Hand entgegennehmen. *Das Gedicht ist andernorts in dieser Ausgabe im Wortlaut nachzulesen.*

Die Zunftfinanzen im Überblick

Seckelmeister *Lukas Huber* fällt sodann die Aufgabe zu, anhand von Tabellen, die an der Wand nachzulesen sind, Bericht über Einnahmen und Ausgaben unserer Zunft zu erstatten. Zwei grössere Posten seien erwähnt: Eine Wohnung in unserer Liegenschaft an der Buchenstrasse musste total saniert werden und ein grösserer Betrag zur Seite gelegt für ein geplantes *Zunftbuch*, das in den nächsten Jahren realisiert werden soll. Man erspare dem Chronisten aber die Aufführung weiterer detaillierter Zahlen, das Fazit ist: Es geht unserer Zunft dank sorgfältigem Umgang mit

Meister Frank Nyfeler wird 65



Der 19. April dieses Jahres ist für unseren Meister Frank Nyfeler ein besonderer Tag, darf er doch an diesem Dienstag nach Ostern seinen 65. Geburtstag feiern. Damit steht ihm auch der Übertritt ins Rentenalter bevor und die damit verbundenen Annehmlichkeiten wie AHV und «verbilligte Eintrittsbillette und Aktionen für Senioren». Wie wir Frank kennen, wird er sich davon jedoch nicht blenden lassen und sich auch im «Rentenalter» seinen vielen Aufgaben mit Elan und vollem Einsatz widmen.

Seit drei Jahren in Amt und Würden, begann für Frank an der kürzlich durchgeführten Wahlversammlung die zweite Hälfte seiner Amtsperiode. Die erste Hälfte war geprägt durch viele Unwägbarkeiten aufgrund von Maskenpflicht, Zertifikaten, Lockdowns und Homeoffice, wodurch viele Zunftaktivitäten leider auf der Strecke blieben. Trotz allem darf man die ersten drei Jahre seiner Amtszeit als sehr gelungen bezeichnen. Wir wünschen Frank für seine weitere «Meisterschaft» viel Freude und zusammen mit seiner Gattin Ursi weiterhin viel Spass, vor allem Gesundheit und alles Gute.

den Finanzen gut und so lag anschliessend auch noch ein weiteres Bier für die Zunftbrüder drin. Auch Lukas wird für seine umfangreiche Arbeit mit grossem Applaus bedacht. Die *Vergabungen* unserer Zunft im letzten Jahr (auch das darf einmal erwähnt werden). Insgesamt waren es etwas weniger als in früheren Jahren, nämlich CHF 9822.50:

Feldmusik Basel 250.-; Basler Banner 1572.50; Zunftbrüder in Not 1500.-; Bläsistift 1500.-; Erlenverein 1000.-; Jahle Jung und Alte Hälfte enand 1000.-; Laaferi 3000.-.

Gemütlicher Abschluss

Nachdem alles gesagt, bestätigt und notiert ist, bleibt im gemütlichen Keller bei einem Bier noch Zeit für einen Schwatz unter Zunftbrüdern, haben

sich doch einige längere Zeit nicht mehr gesehen und sind froh, wieder «unter den Leuten» zu sein. Der Meister dankt allen, die gekommen sind und zu einer speditiven Versammlung beigetragen haben. Ein besonderer Dank geht an seine Vorstandskolle-gen. Eben solcher Dank geht an die VKB für das Gastrecht und die gute Bewirtung.

Das ist der neue Zunftvorstand

Meister	<i>Frank Nyfeler</i>
Statthalter	<i>Oliver Piel</i>
Seckelmeister	<i>Lukas Huber</i>
Schreiber I	<i>Stephan Stöckli</i>
Schreiber II	<i>Niggi Zittel</i>
Ceremoniar	<i>Markus Eschbach</i>
Irtenmeister	<i>Martin Ricklin</i>
Zeugwart	<i>Patrick Winkler</i>
Sechser	<i>Michele Heusser</i>

Der neue Vorgesetzte: Michele Heusser

1982 in Basel geboren, ist Michele am Zunftanlass 2017 in der Aula der Universität in unsere Zunft aufgenommen worden. Er ist der Sohn von Urs Heusser und der Bruder von Tobias. Michele ist verheiratet und wohnt im Gundeli.



Nach mehreren Stationen in der Gastronomie absolvierte er eine Ausbildung im Finanz- und Rechnungswesen und erlangte den eidgenössischen Fachausweis. Heute stellt er seine Dienste als Head of Consolidation & Accounting der MCH Group zur Verfügung. Michele reist gerne und organisiert in seiner Freizeit kleinere Veranstaltungen unter einem eigenen Label und hilft bei grösseren Events im musikalischen Bereich mit; auch als DJ kann man ihn erleben.



Zem Ruggdritt vom Walti Hamberger

«Fir aimool loss ich mir s nid näh,
ihm au in Värsform umme z gäh.»
So het dr Walti afoo dichte,
um korraggt in Värsform z brichte,
vor genau 3 Jahr am letschte Bott,
wo dr Stümpi gsait het, jetze wott
y nümme länger Maischter sy,
my Maischterzyt isch hit verbyy.
Dr Walti het denn, dasch jo glaar,
e Värsli brinzlet, wunderbar,
dr alti Maischter nomool geehrt,
genau esoo wie sich s halt gheert.

Es soll em glych go, unsrem Frind,
denn fir syy Ehrig gits vyl Grind,
y dängg, das sehn Ihr au e soo,
drum au für ihn d Laudatio!

Y mecht ihm dangge und ihn eehre!
Walti, das kasch mer nid verweehre,
wenn ych hit mit voller Kelle,
alle do due genau verzelle,
vo Dyne Taate voll Vernunft,
zum Wohl vo unsrer liebe Zunft.

Als Schryber het är Protokoll verfasst,
und nyt au no so glains verbasst.



het Syte gfillt, nid übertrübe,
und fir d Noochwält niedergschribe.
Perfäggt sy Administration!
Und unsere Dangg derfür sy Lohn.
Nach 6 Jahr Schryber het der Walter
denne s Amt gno vom Statthalter.
Au dert, wie kennt s denn andersch sy
isch är mit Lyyb und Seel derby.
Gekonnt, mit Stil und au mit nätter
Art isch är dr Stellverdrätter
vo sym Maischter, wo ka lache
und saage, besser kasch s nid mache.
Bisch als Maischter emool gwählt –
mit ihm als Stevau (Stv) bisch butzt und
gsträätt!

Unvergässe blyybt sy Rolle
an unsere Zunftaaläss, de tolle,
won är mit Witz und sehr adrett
dr erschi Dail bestritte het.
Dä isch ihm au nie abverheytt,
will dr Walti het als gscheytt,
mit vyyt Humor und ungeniert
die Ney-Uffnahme duwreggheert.
Bi Ehrige isch s prima gloffe
und het dr richtig Doon är droffe,
mit vyl Gspyyr het är uns glänggt
und derby an alles dänggt.

Hän d Gescht als ihri Reede gschwunge,
isch es ihm au immer glunge
e Zämfassig niider z schryybe,
perfäggt und ohni z iberdriybe,
komplett und sicher ohni Luggge,
wo im Pfriem hesch kenne drugge.

Sy Yrsatz während 16 Jahr
im Zunftvorstand, so kunnt s mir vor,
isch wärtvoll gsi und au sehr lang,
drum sait mit Rächt är jetzt «y gang,
y ha scho lang gschafft fir die Zunft.

und s isch e Froog vo dr Vernunft,
dass ychs in Zuekunft rueiger ha
und s unbeschwärt au griesse ka».

Y ha vom Walti profitiere könne,
drum mag y ihm vo Härze gönne
die freyi Zyt, fir ihn und au
nadyyrlig fir sy liebi Frau.

Fallts mir au schwär, uff ihn z verzichte,
kann y Eych doch fraidig brichte,
sy Noochfolg stohi scho uff dr Matte –
unter uns, s isch au e glatte –
är wird vom Walti ibernäh
und, y bi sicher, s Beschi gä.

Liebe Walti, es isch e soo,
Du wirsch e Luggge hinterloo,
Mit Dynere Art, ganz Gentlemen,
isch s Zämeschaffe lyycht, und wenn,
wie Du ain mit Humor, seriös,
mit Witz und Biss, aber nie bös,
gscheytt, loyal, und au empathisch
und immer au no sehr sympathisch,
e Vorstands-Team ergänze duet,
denn waish vo Aafang aa, s kunnt guet.

Du hesch fir d Zunft in all de Jahr
grosses glaischtet, das isch wöhr,
das duet ys alle vyyt bedyette
und kaine do würd das bestrytte,
wenn y saag fir alli jetzt,
mer hän Dy Arbet meh als gschetzt.

Zum Abschiid loss ych s mir nid näh,
vo alle Dir e Gschängg hit z gäh.
D Zunft applaudiert Dir bis es gracht:
Du hesch Dy Arbet super gmacht!

Es goht an Dii der greeschi Dangg!
In Frindschaft griessst dr Maischter Frangg

100 Ausgaben «Pfriem»!

Es ist ja kein eigentliches Jubiläum, diese 100. Ausgabe unseres Bulletins, aber erwähnen darf man doch, dass nun aus bescheidenen Anfängen als vierseitiges «Blättli» seit 1989 in regelmässiger Folge eine inzwischen «erwachsen» gewordene und etablierte Zeitung geworden ist. Altmeister Heini Winkler als «Vater» des «Pfriem» hat in den über 30 folgenden Jahren viele Beiträge geliefert, neue Ideen entwickelt und Impulse gegeben. Auch der jeweilige Zunftvorstand hat die Arbeit der Redaktion immer unterstützt und ihr stets freie Hand gelassen. Natürlich ist eine solche Publikation mit viel Arbeit verbunden,

um an all die Texte und die Bilder zu kommen. Ein Einzelner kann dies unmöglich bewältigen, deshalb auch hier mein Dank an die vielen Mitautoren und Lieferanten von interessanten Beiträgen und Kommentaren, die im Lauf der Jahre zusammengekommen sind. Ohne sie wäre unser «Pfriem» nicht das, was er heute darstellt! Es war nicht immer ganz einfach, macht aber immer noch Spass. Eigentlich sollte diese 100. Ausgabe etwas Spezielles werden, etwa mit einer kleinen Retrospektive über die vergangenen 33 «Pfriem»-Jahre. Aber diese «100» ist ja nur eine Zahl und eigentlich nichts Besonderes, deshalb

sei dieses Vorhaben auf später verschoben. Zudem gibt es in dieser Ausgabe so viel Aktuelles zu berichten und Interessantes zu vermitteln, so dass zusätzliches Aufbauschen unnötig ist. Der Redaktor ist schon froh, dass er nun nach der Pandemie wieder aus dem Vollen schöpfen kann ...

Wichtigstes Thema dieser Ausgabe bilden natürlich die Zunftwahlen, bei denen mit Statthalter Walter Hamburger ein gewichtiger Rücktritt zu vermelden ist. Weitere Berichte und viele Bilder laden zum Lesen ein – einmal mehr viel Spass dabei.

Walti Ammann

Alfred Gerber Mähli 2022

Das Alfred Gerber Mähli (AGM) ist eine Stiftung des Altstatthalters Alfred Gerber, das jeweils im Januar mit Gästen aus Politik, Kultur und Wirtschaft abgehalten wird. Nun hätte es am 28. Januar 2022 eigentlich das 56. sein müssen, weil aber im Pandemiejahr 2021 das Mähli wie vieles andere ausfiel, war es das 55. AGM. So trafen sich 16 Vorgesetzte und Gäste zum traditionellen Mahl am Fischmarkt. Am Besammlungsort wurde das Geheimnis um das Ziel der Besichtigungstour gelüftet; der Neubau des Amtes für Umwelt und Energie (AUE) an der Spiegelgasse, wo Frau Ursula Wolf die Delegation sachkundig vom Keller bis ins oberste Geschoss führte.

Das 16-Mio.-Gebäude wurde zwischen 2018 und 2021 erstellt und bietet einem Teil der rund 90 Mitarbeiter des Amtes, das sich vorher in Kleinhüningen befand, ab diesem Jahr einen Arbeitsplatz an illustrem Ort zwischen Marktplatz und Hotel

Drei Könige im Herzen Basels. Das AUE bezeichnet ihren Neubau selbst als «Leuchtturmprojekt» für nachhaltiges Bauen, ein Lifestylebegriff, der seit einigen Jahren in Mode gekommen ist. Nach Wikipedia wird mit dem Begriff ein Projekt beschrieben, das eine Signalwirkung für zahlreiche Folgevorhaben haben soll, also wie ein Leuchtturm weit strahlen soll. Erleuchtend waren die zahlreichen neuen Begriffe der Baufachsprache (Hybridbauweise, Hoch-Wärmedämmung etc.), mit denen sich die Gruppe während der Führung die vielen Facetten des Gebäudes vorführen liess, wie zum Beispiel der besonderen Fassade, die komplett mit Solarzellen bedeckt ist. Gemäss dem Minergie-Standard darf das Gebäude auch keine Klimaanlage besitzen, dafür eine Luftumwälzung im Hausinneren. Im Keller imponiert die umfangreiche Haustechnikanlage. Dort befindet sich neben dem Velokeller ein bemerkenswerter Raum, der die archäo-

logischen Grabungen unter dem Haus zeigt, wie die ehemalige Hausmauer eines mittelalterlichen Gebäudes.

Anschliessend begab sich die AGM-Gesellschaft ins nahe gelegene Hotel Märthof, auf dessen Dachterrasse der Statthalter die Teilnehmer formal begrüsst. Der Apéro wurde wegen der frostigen Temperatur auf der luftigen Terrasse kurz gehalten, weil sich ein Drang zur Verschiebung in den warmen Gesellschaftsraum dahinter entwickelte.

An der reich gedeckten Tafel durfte Meister Frank Nyfeler zu Beginn des Mahls den wohl prominentesten Gast des Abends begrüssen; Nationalrätin *Patricia von Falkenstein*. Frau von Falkenstein, Juristin, Absolventin der Columbia University in Betriebsmanagement, ist zünftig bei der akademischen Zunft und mit den Gepflogenheiten der Korporationen bestens bekannt. Die Liste ihrer politischen Tätigkeiten ist lang: 14 Jahre Grosser Rat, 3 Jahre Verfassungsrat, verschie-

dene Kommissionen und Präsidentin der LDP. Als Statthalterin des Bürgergemeinderates ist sie auch mit den ideologischen Debatten der vergangenen Jahre und dem leidigen Versuch, den Zünften eine neue Tradition aufzuzwingen, bekannt. Die Wertschätzung gegenüber anderen Lebenstraditionen muss erhalten bleiben, ob es nun um die Zünfte, die Abdankungshalle des Friedhofes Hörnli oder um Kirchenglocken geht, sagt von Falkenstein. In diesem Bereich könne man sich immer noch die Schutzheiligen der Schuhmacher, Crispinus und Crispinianus, zum Vorbild nehmen.

Mit *Christian Zeugin* als Vertretung der Kultur hatte das AGM eine bekannte Stimme gewinnen können, die als Moderator bei Radio SRF 1 bei verschiedenen Sendungen wie «Persönlich» und «Bingo» vielen vertraut ist. Der Vater dreier Kinder ist ein passionierter Fotograf und zudem als Marathonläufer sehr sportlich. Nach einem Psychologiestudium in den Vereinigten Staaten fand er zum Journalismus und zum Radio, wo er sich zunächst als Projektleiter für verschiedene Konzepte für neue Sendungen engagierte. So moderierte er bei Radio Basilisk und gründete das

News-Format bei DRS 4. Heute ist er publizistischer Leiter und Leiter Moderation von Radio SRF 1. Das ist besonders erfreulich, weil man dadurch neben dem dominierenden Zürcherdialekt aus dem Leutschenbach auch eine Basler Stimme hören kann. Christian Zeugin musste gestehen, dass die Einladung zu einem Vorgesetztenanlass einer Zunft eine Premiere für ihn sei, über die er sich aber gefreut habe. In einer amüsanten Ansprache erzählte er anekdotisch aus seiner Arbeit «behind the scenes», zum Beispiel von einem Flugzeugabsturz zusammen mit Alt-Bundesrat Samuel Schmid im Nachgang einer Sendung – zum Glück nur am Flugsimulator.

Wenn man die Funktion der Zünfte etwas weiter ins Mittelalter zurückdenkt, als diese noch Wirtschaftsverbände waren, könnte der dritte Gast – *Thomi Hediger* – als Wirtschaftsvertreter durchgehen. Der wortgewandte Meister der Zunft zu Webern, Thomi Hediger, ist Vater zweier Kinder und arbeitet seit 38 Jahren für die UBS, die noch Bankverein hiess, als er bei der Bank anfing. Die Handelsschul-ausbildung absolvierte er in Basel und stieg in das Fach des Fund-Managements ein. Nachdem er mehrere

Chargen in der Webernzunft durchlief wurde er vor 9 Jahren zum Meister gewählt, organisierte die Jubiläumsfeier im Jahr 2018, war ein Jahr lang vorsitzender Meister des Fünferausschusses und kennt das Basler Zunftwesen in- und auswendig. Damit hatte er sich eine Einladung am AGM der Schuhmachernzunft redlich verdient.

Ebenfalls als Gäste eingeladen waren die beiden Alt-Bannerherren *Ruedy Eggmann* und *Karli Zwimpfer*. Letzterer diente praktisch seit seiner Aufnahme in die Zunft als Hartschierter und folgte 2011 als Bannerherr auf Ruedy Eggmann. Wie Ruedy hat auch Karli lebendige Erinnerungen an die alten Grössen des Bannerharstes wie Sandro Busini oder Altzeugwart Rolf Buser. Karli sind die Fahnenrituale ins Blut übergegangen und er beherrschte das längste Banner der Basler Zünfte mit Leichtigkeit. Er wird der Zunft auch weiter als Ersatzbannerherr zur Verfügung stehen. Für diesen mehr als 20-jährigen Dienst für die Zunft dankt der Vorstand dem Alt-Bannerherren herzlich.

Patrick Winkler



Der Allgemeine Consumverein Basel

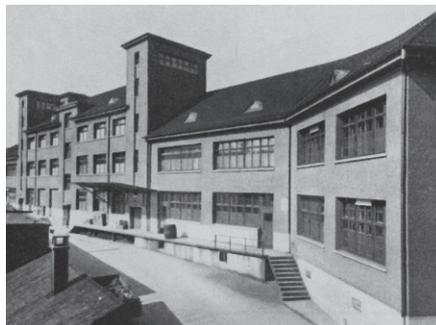
Coop Schweiz beschäftigt heute um 90 000 Mitarbeitende, die Migros 99 000. Obwohl Coop und Migros psychologisch eine Art nationale Identität vermitteln, sind die Geschäftsmodelle der beiden Genossenschaftsriesen der Schweiz in den letzten Jahren vermehrt in eine kritische Diskussion geraten. In Teil 4 dieser Serie habe ich die Beziehung der Migros zum Schuhhandwerk gestreift und versprochen, über den Allgemeinen Consumverein beider Basel (ACV), der Vorgängerin des Coop, zu schreiben. Die Migros betätigte sich nie im Schuhreparaturmarkt, die Schuhwerkstätte des ACV hatte hingegen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine überregionale Bedeutung und bei einer Geschichtsschreibung über die Basler Schuhmacher kommt man an ihr nicht vorbei.



Vor 1900, Blick vom Fischmarkt in die Schwanengasse. Quelle: Meier 1995

Der Allgemeine Consumverein Basel ist schon so alt, dass im Jahr seiner Gründung im Jahr 1865 noch die letzten Reste zünftischer Standeshoheit existierten. Er war eine genossenschaftliche Selbsthilfeorganisation zur Deckung des alltäglichen Bedarfs für die einfache Bevölkerung. Ihre Ursprünge reichen in das Jahr 1846 zum Basler Fruchtverein zurück, einer Organisation, die wegen der grossen Getreideteuerung nach der witterungsbedingten Missernte für Be-

dürftige gebildet wurde. In deren Folge gründete die Allgemeine Arbeitergesellschaft in Basel ein Jahr später den schweizweit ersten Konsumverein, der aber 1859 wieder verschwand.



Schuhwerkstätte des ACV am Rümelinbachweg 53. Quelle: Coop

Die nachfolgende Organisation im Jahr 1865 wurde aus Kreisen Angestellter und sozial und christlich gesinnter Bürgerlicher angestossen. 1890 gehörte der ACV schliesslich zu der Gruppe der fünf Gründervereine des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine VSK, die als Dachorganisation der Konsumvereine der Schweiz ins Leben gerufen wurde. Bis 1915 wuchs sie bereits auf 407 Genossenschaften an.

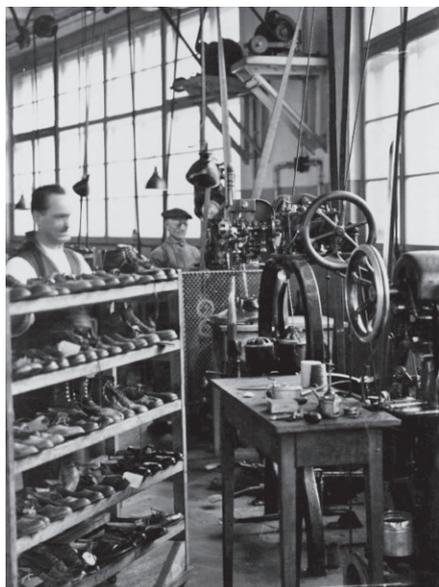
Als aus Mitgliederkreisen des Vereins in Basel der Wunsch nach einer Schuhversorgung geäussert wurde, schritt der Verwaltungsrat zur Einrichtung einer Schuhvermittlung durch die Genossenschaft. So entstand 1896 an der heute nicht mehr existierenden Schwanengasse bei der Schifflande das erste Schuhgeschäft und ein zweites an der Feldbergstrasse. Die Zahl wuchs rasch an und Ende der 1920er Jahre gab es 10, in den 1930ern 15 Filialen in der Stadt.



Noch vor der Eröffnung der ersten Schuhfiliale befürchtete man im ACV den Gewerbeverband gegen sich aufzubringen, weil in dieser Zeit die Schuhversorgung immer noch von monopolartigen Strukturen beherrscht wurde. So kam es dann sogleich nach der Gründung des ersten Ladens zu einem Boykott durch die Schuhfabriken. Als Ursache lässt sich ein Druck der Schuhhändler auf die Fabriken vermuten, die eine grosse Konkurrenz durch den erfolgreichen ACV befürchteten.



Gottlieb Winkler aus Ettingen (links im Bild) während des Aktivdienstes in einer Schuhmacherwerkstätte für die Truppe, ca. 1941. Quelle: Familie Winkler



Schuhwerkstätte am Rümelinbachweg.
Quelle: Coop

Die Folge war, dass man anfänglich Schuhe aus dem Ausland importieren musste. Der Boykott hielt nicht lange an und der ACV konnte sich bald wieder in der Schweiz mit Schuhwaren eindecken. Um jedoch gegenüber der schweizerischen Industrie unabhängiger zu werden, entschied sich der VSK 1912 zum Bau einer eigenen Schuhfabrik an der Hochstrasse in Bahnhofsnähe. Die Schuhfabrik bot Arbeitsplätze für die ganze Region. Darunter war auch ein gewisser Gottlieb Winkler aus Hofstetten (der sich später in Ettingen niederliess), der Vater des späteren Meisters der Schuhmachernunft Heinrich Winkler. Nach seiner Aktivdienstzeit ab 1918 arbeitete er für einige Jahre in der Produktion und lernte dort nach familiärer Überlieferung seine zukünftige Frau, Anna Kron aus Ettingen, kennen.

Nach der Schuhvermittlung entstand unter den Genossenschaftern des Consumvereins bald auch das Bedürfnis, das Dienstleistungsangebot mit Schuhreparaturen abzurunden. Anfänglich wollte man die Reparaturen von diversen Schuhmachern in ihren eigenen Werkstätten herstellen lassen. Dieses System erwies sich jedoch als unzulänglich, sodass man im Jahr 1897 zur Einrichtung einer eigenen

Werkstätte am Rümelinbachweg 53 schritt. Ausserdem wünschten die Mitglieder ihre Schuhe auch dort reparieren zu lassen, wo sie sie gekauft hatten. Diese ergänzende Dienstleistung übte offenbar einen günstigen Einfluss auf den Umsatz in Schuhwaren aus, wie eine Firmenbroschüre berichtet. Die erste Werkstattbesetzung von vier Schuhmachern des Anfangsjahres wurde laufend ausgebaut und bestand im Jahr 1907 bereits aus einem Meister, einem Vorarbeiter, 16 Schuhmachern und zwei Ausläufern. Die Zahl der Mitarbeiter wuchs in den Folgejahren weiter an. Das arbeitsteilige System bewirkte, dass pro Woche durchschnittlich 650–700 Paar Schuhe repariert werden konnten, was einer Arbeiterleistung von etwa 10 Paaren pro Tag entspricht. Zum Vergleich: Ein Einzelmeister ohne Arbeitsteilung konnte maximal 6 Paar Besohlungen pro Tag schaffen. In den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts wuchs der Betrieb zum weit aus grössten Schuhreparaturunternehmen seiner Art in der Schweiz an.



Schuhfiliale an der Greifengasse, Ende 20er-Jahre. Quelle: Coop

Der 52. Jahresbericht des Schweizerischen Gewerbeverbands von 1931 erwähnt fabrikmässige Reparaturbetriebe, die in die eigentliche Domäne der Schuhmacherei, in das Reparaturgewerbe, eingedrungen sei. Die Schuhreparaturwerkstatt des ACV war in

den 30er-Jahren bereits ein solcher fabrikmässiger Betrieb und wurde von den Schuhmachern beargwöhnt: «Es gibt eine nicht geringe Anzahl von Schuhmachern, die [...] diesen Betrieb als schädigend empfinden und es nicht ungern sähen, wenn er in der einen oder andern Form aufgelöst würde», schrieb der Basler Wirtschaftswissenschaftler Frank A. Bayerlein 1936 in einer Enquête über das Schuhhandwerk. Bemerkenswert ist eine Darstellung in der Schweizerischen Schuhmacherzeitung von 1938, die berichtete, dass Facharbeiter in der ACV-Werkstätte in den Krisenjahren mehr verdienten als durchschnittliche selbständige Schuhmacher.



Wenn die Kritik aus Schuhmacherkreisen auch nicht ganz verstummte, nahm die Werkstätte des ACV im Gegensatz zu anderen industriellen Schuhreparaturbetrieben eine Sonderrolle ein. Einerseits sah man in diesem Betrieb eine Konkurrenz zum Schuhmacherhandwerk, andererseits beschied man ihm zumindest ab der Nachkriegszeit den Qualitätsansprüchen zu genügen und – das ist das Entscheidende – sich am Schuhmacher-Preistarif zu orientieren. Sogar Karl Hofer, Nachfolgepräsident von Alfred Gerber der Schuhmacher-Verbandssektion ab 1946, bestätigte 1954 während einem Streit um das Rabattmarkensystem mit der Basler Konsumgesellschaft im Nebenbei, dass man mit dem ACV eigentlich einen «Burgfrieden» habe. In der Tat gibt es mehrere Hinweise für – damals durchaus übliche – regelmässige Preisabsprachen zwischen dem ACV und der Basler Standessektion. Dazu habe ich einen Protokollauszug aus dem Jahr 1942 gefunden, in dem eine telefonische Vereinbarung zwischen Alfred Gerber und der Geschäftsleitung des ACV festgehalten wurde über eine Vereinbarung zu einer Preiserhöhung von 15% auf den Vor-

kriegspreis. Dieser Umstand lässt die ACV-Werkstätte am Rümelinbachweg eine besondere Bedeutung im Spiel der Marktakteure im Basel einnehmen.

Den Zenit überschritt die Werkstätte in den frühen 1950er-Jahren mit einem Ausstoss von jährlich um 100 000 Schuhreparaturen. Wie im gesamten Schuhhandwerk schrumpfte in den Folgejahren der Betrieb und Filialen wurden geschlossen. Standorte waren von 1897 bis 1979 am Rümelinbachweg 53, danach im Lysbüchel-Areal an der Elsässerstrasse 209. Es war der erste Betrieb dieser Art, der in der Schweiz entstand (1897), und einer der Letzten, der wieder verschwand (1986). Was vom Betrieb übrig blieb, wurde von der Firma «Zum Stiefelknächt AG» an der St.Johanns-Vorstadt bei der Johanniterbrücke übernommen. Auch dieser Betrieb existiert heute nicht mehr.



In der nächsten Folge befasse ich mich mit den kleingewerblichen Konkurrenten des Standes-Schuhmachers, die im Denken der Schuhmacher eine ebenso wichtige Rolle spielten wie die industriell organisierten Betriebe.

Quellen: Bilgeri Annemarie: «125 Jahre Coop Basel ACV» 1990, Archiv Coop Schweiz; Broschüre des ACV 1865–1907; Privatarchive SWA HS 235; Bayerlein Frank A: «Das Ende des Schuhmacherhandwerks?», Dissertation 1936; Schweizerische Schuhmacherzeitung; Der Ausrüster vom 10.06.1939; Protokolle des Schuhmachermeistervereins Basel, Fundsachen im Restaurant zur Schuhmachernunft 2010; Diverse weitere Quellen.

Beim Konsumverein

Autor: Josef Lerch, Schweizerische Schuhmacherzeitung, 1913, S. 87

Nun, Mittelstand und Kleingewerb',
Was gebt ihr eurem Kind als Erb,
Wenn Geierklauen euch bedroh'n,
In welche Stapfen tritt der Sohn?
Soll er sich ihm als Opfer weih'n,
Dem gierigen Konsumverein?

Volkswohlfahrt, ja, so tönt das Lied,
In dem man falsche Noten sieht.
Ein starker Stamm, der je gehegt,
Sein Vaterland in Ruhm gelegt.
Soll dieser Baum geschlagen sein,
Rücksichtslos vom Konsumverein?

Verblendung wächst, blüht und gedeiht,
Kein Acker ihr, kein Feld zu breit;
Das Volk geht ihm gewährt Prozent,
Warum man ihm gewährt Prozent,
Beim Einkauf, sei er noch so klein,
Zum «Alleshab» Konsumverein.

Beweist man, dass der Arbeitsmann
Am Jahresschluss sich brüsten kann,
Seitdem er der Genossenschaft
Mit seinem Geld erhöht die Kraft?
Kann er sich's sagen, das bleibt mein,
Dank habe der Konsumverein?

Das Gegenteil fänd' eher Recht;
Er wird nicht Meister, er bleibt
Knecht

Und hielte er wohl Ueberblick,
So sah' er Zahlen, die zu dick
Für den Zahntag, im Büchelein
Vom rühmlichen Konsumverein.

Dieselben Herr'n nicht selten sind,
Am Steuerruder, man gewinnt
Zur Deckung der Gemeindelast
Von Wiesen, die bald abgegrast,
Ob schwarz, ob rot, ob gelb sie sei'n:
Sie schonen den Konsumverein.

Ist's nötig wohl, dass man beschreibt,
Was uns'rer Existenz noch bleibt?
Ein jeder doch wohl selber fühlt,
Wie der Maulwurf im Acker wühlt;
Gleich dem ist Schaffen Wetter-
schein,
Der Humus heisst Konsumverein.

Was im Geschäft Praxis erheischt,
Der nur verseht, dem's eingefleischt.
Wie man dem Publikum als ächt
Sie Sachen rühmt und unge-
schwächt,
Vom Fliegentod hinauf zum Wein,
Hält alles der Konsumverein.

Schweinsrippli, Mäusegift und Bier –
Exküse – doch er reimt sich hier,
Zylinder, Sauerkraut, Haarzöpf'
Kuhtrank, Pelzmuff und Babiköpf'
Schuhschmiere, Petrol, klingt's nicht
fein,
So führt's doch der Konsumverein.

Wohl lange wird es nicht mehr geh'n
Sieht man sie beieinander steh'n;
Der Bauer beim Konsumvorstand,
Er drückt ihm 's Draufgeld in die
Hand,
Erhandelt sich die Faselschwein'
Vom mächtigen Konsumverein.

Ja, die Erfahrung hat's gelehrt:
Wie Kleinen wird der Weg gesperrt.
Wär' Aussicht da, ein rührig Weib,
Verdiente, was es Not zum Leib,
Aus einem freien Lädlein,
Da heisst's: «Hand weg – Konsum-
verein.»

Nun komm' ich an des Liedes End',
Bin einer, der die Feissen kennt;
Im Schosse vom Gewerbebund,
Das hol' ich noch aus Fasses Schlund,
«Die Freundschaft möge Fortge-
deih'n
Mit Grössen vom Konsumverein»

Das «Lamm» war wieder bereit für unsere Weihnachtsfeier

wa. Es war lange unsicher, ob wir unsere traditionelle Weihnachtsfeier für die über 75-jährigen Zunftbrüder und ihre Angehörigen im frisch renovierten und umgebauten «Lamm» im Kleinbasel würden durchführen können. Schliesslich gab es doch «grünes Licht» und der Vorstand konnte die Weihnachtsstube im «Silberbergsaal» für die stimmungsvolle Feier vorbereiten.

Nach einer umfassenden Sanierung öffnete das Wohn- und Pflegezentrum «Zum Lamm» anfangs Mai 2021 wieder seine Türen. Tief verwurzelt im gesellschaftlichen Leben und in der Geschichte des Quartiers liegt es mitten in Kleinbasel. Schon seit zwei

Jahrhunderten beherbergen dessen historische Mauern immer wieder soziale Einrichtungen. Der «Silberberg» wurde gar vor über 600 Jahren erstmals als Gasthaus urkundlich erwähnt. Heute ist die Rebasse 16 wieder das Zuhause von 64 älteren Menschen, die in ihrem Alltag Unterstützung benötigen.

Wer an den Weihnachtsfeiern der letzten Jahre dabei war, wird sich etwas gewundert haben, denn das kleine, enge Foyer, wo früher der Apéro stattfand, gibt es nicht mehr. Der ganze Eingangsbereich ist umgestaltet worden und auch die Türe zur «guten Stube» ist jetzt mit einem Zahlencode gesichert. So ist der Apéro nun direkt

in den Saal verlegt worden, den die Gäste aber erst nach strenger Kontrolle (Sie wissen schon warum ...) betreten durften (eine neue, zusätzliche Aufgabe für den Vorstand). Aber kein Problem: alle haben diese Hürde problemlos genommen und konnten an den festlich gedeckten Tischen Platz nehmen.

Unsere älteren Zunftbrüder und ihre Angehörigen erwarten die Weihnachtsfeier immer ungeduldig und freuen sich, einige weihnachtliche Stunden mit Bekannten und Freunden im Kreis der Zunft zu verbringen. Diesmal war die Erwartung besonders gross, konnte doch wegen dieser ... (Sie wissen schon) 2020 keine Feier



stattfinden. Doch nun waren die Regeln wieder soweit gelockert worden, dass unsere Weihnachtsfeier der über 75-Jährigen und ihren Angehörigen wieder stattfinden konnte. Trotz der Lockerungen blieben jedoch leider einige Plätze im Silbersaal unbesetzt, sei es aus «Respekt» vor der Situation oder weil man sich keinem unnötigen Risiko aussetzen wollte. Vorsicht ist in solchen Situationen allemal besser ... Der Apéro mit einem Glas Wyse war auch so sehr willkommen und man freute sich auf die kommenden gemütlichen Stunden mit einem feinen Essen, weihnachtlicher Musik und Liedern. Selbstverständlich durfte auch die traditionelle Weihnachtsgeschichte nicht fehlen, die Meister Frank Nyfeler zum Besten gab und die Gäste einerseits zum Nachdenken, andererseits aber manchmal auch zum Schmunzeln brachte.

Weil seit einiger Zeit unsere bewährten Musikanten, die über Jahre hinweg unsere Feier musikalisch umrahmten, nicht mehr dabei sind – man denke an das «Wurzle-Quintett» oder die jungen «Ginestra»-Musiker – hat Ceremoniar Oliver Piel die beiden Damen Deborah Tolksdorf und Mia Jeger, zwei Musikerinnen von der Musikschule Basel eingeladen, ihr Können in unserem Kreis zu zeigen, und dies ist ihnen auch perfekt gelungen. Mit ihren schönen Celloklängen haben sie unser Publikum begeistert und haben später am Nachmittag auch die gesungenen Weihnachtslieder begleitet. Ein Dankeschön für ihre tolle musikalische Begleitung. Die Küche im «Lamm» hat uns ein vorzügliches Mittagessen vorbereitet und unsere traditionelle Servicebrigade – wie immer in Form des Zunft-

vorstandes – hat uns im Sauseschritt und sehr aufmerksam mit Speis und Trank versorgt. Auch dies verdient ein anerkennendes Schulterklopfen sowie auch der Zunft ein Dankeschön für die Einladung an unsere ältere Generation. Auch diesmal erklangen zum Kaffee und zu den Gutzi die vertrauten Weihnachtslieder, unterstützt durch unsere beiden Musikerinnen. Und als der Nachmittag fortschritt und vor den Fenstern langsam die Dämmerung zunahm, machten sich die Zunftbrüder und ihre Angehörigen, gut versorgt mit einem Glas Zunft-honig und mit der Erinnerung an einen gemütlichen Zunftnachmittag auf den Weg zurück in die weihnachtlich bunte Stadt und nach Hause. Hoffen wir, dass auch im 2022 diese schöne Tradition fortgesetzt werden kann.



Alfred Rüedi-Bolliger †

27. Mai 1939–10. Februar 2022



Gänzlich unerwartet erreichte uns Mitte Februar die traurige Nachricht vom Hinschied unseres Zunftbruders Alfred Rüedi. Nach einem reich erfüllten Leben durfte er am 10. Februar im Kreise seiner engsten Familie friedlich einschlafen. Freddy, wie er allgemein genannt wurde, ist 1982 beim Zunftausflug in Luzern unserer Zunft beigetreten und hat sich somit fast 40 Jahre lang bei vielen Gelegenheiten engagiert. Besonders in Erinnerung geblieben ist sicher sein Job als Beizen-Chef auf dem Rümelinsplatz anlässlich der Schau «Auf Schritt und Tritt» im Jubiläumsjahr 2000. An diese Beiz erinnert sich heute noch mancher und an die tollen Stunden, die wir dort erlebt haben. Leider hat es Freddy's Gesundheit in der letzten Zeit nicht mehr zugelassen, regelmässig an unseren Anlässen teilzunehmen; ein letztes Mal durften wir ihn und seine Gattin Hélène an der Weihnachtsfeier im Dezember unter uns wissen.



Aus dem Lebenslauf von Freddy, den Sohn Christian und Tochter Béatrice an der Abdankungsfeier in Allschwil liebevoll, aber auch mit feinem Humor vortragen, dürfen wir hier einige Stationen nachvollziehen:

Freddy ist in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen und Vieles ist

ihm dadurch verwehrt geblieben. Aber er hat schon früh gewusst, dass es seine zukünftige Familie einmal besser haben würde. Bei den Pfadfindern hatte er die Möglichkeit, andere Gesellschaftsformen und Kreise kennenzulernen. Daraus entstand auch so etwas wie ein persönlicher «Knigge» mit Umgangsformen, die später auch seinen Kindern zugutekamen.

Freddy war ein sehr geselliger Mensch und hat sich schon früh für das Basler Brauchtum interessiert. So ist er 1979 der Sans-Gêne-Clique beigetreten. Er wurde Sekretär bei den Strizzi und hat als Vorträbler und Zugchef während 20 Jahren den Stamm durch die Fasnacht geführt. Die Fasnacht allein war für ihn aber zu wenig «Action», deshalb ist er 1982 der Ehrenzunft zu Schuhmachern beigetreten – für ihn als Basler Bürger der logische nächste Schritt. In diesem Jahr wären es 40 Jahre geworden ... Bei seiner Aufnahme am Zunftanlass in Luzern hat er die folgenden Zeilen vorgetragen:

*Elitär, das muesch nit sy, als Schueh-
macher isch me aifach derby
Duesch au gärn Traditione pfläge,
besch drzue au vo dr Frau dr Säge,
bisch sogar au no e bitzli wyff, denn
bisch zur Uffnahm in dr Zunft grad
ryff.*

Freddy war ein guter «Värslicdichter» und hat dies immer wieder unter Beweis gestellt.

Sport war für Freddy ebenfalls immer ein Thema. Beim RTV Basel hat er Handball gespielt, beim Sportclub Ciba-Geigy Tennis und als Goalie Firmensport-Fussball. Und ebenfalls zu erwähnen ist sein handwerkliches Geschick, das er in vielen Situationen beweisen konnte. Seine Jugend hat ihn auch gelehrt, sparsam mit dem

Geld umzugehen. Es gab da eine Episode aus den Ferien in Saas-Almagell, als er vor dem Skilift spontan einen «Skiclub Alperösli» ins Leben rief, nur um als «Skiclub» viel günstigere Billette zu bekommen ...

Wie schon erwähnt, hielt er viel von Traditionen; wenn er irgendwo mitmachte, dann mit viel Engagement. So ist er auch dem Gospelchor Allschwil beigetreten, von dem er immer schwärmte. Bis im letzten Jahr hat er mit seiner Gattin Hélène dort aktiv mitgemacht. Als sei dies noch nicht genug, hat sich Freddy auch bei den Senioren des TCS engagiert und Reisen organisiert.

Seine Familie bedeutete ihm sehr viel, er war immer für sie da und seine Kinder erinnern sich als viele tolle Ferien und familiäre Unternehmungen. Sogar einen Familienstammbaum hat er nach vielen Recherchen erstellen lassen. In den letzten Jahren war er vor allem eine Stütze für seine Gattin Hélène und hat sie liebevoll umsorgt. Auf seine beiden Kinder war er sehr stolz und in späteren Jahren natürlich auch auf die drei Grosskinder. Ein reiches, erfülltes Leben ist nun am Anfang dieses Jahres zu Ende gegangen.

Am 25. Februar, einem schönen Vorfrühlingstag, hat eine Zunftdelegation mit Freddy's Familie, seinen Freunden und vielen Bekannten auf dem Friedhof in Allschwil Abschied genommen von einem treuen Zunftbruder, Freund und Weggefährten. Der Gospel-Chor Allschwil hat diese sehr schöne Trauerfeier mit stimmungsvollen Spirituals bereichert und die Pfeifer der Sans Gêne schickten ebenfalls einen letzten Gruss. Freddy wird in unserem Zunftleben immer einen besonderen Platz haben.

Die Zunftmusik – eine lange Erfolgsgeschichte

Seit vielen Jahren bereichert unsere Zunftmusik den jährlichen Zunftausflug und andere spezielle Anlässe während des Jahres, z.B. Zunfttage oder Jubiläen, mit ihren rassigen Klängen. Sei es, die jeweilige «Hymne» unserer Gastredner (Züri, Bärn, Schaffhuuse usw.) zu intonieren, den Einmarsch von Vorstand und Gästen zu begleiten oder ganz einfach die Zunftbrüder zu unterhalten, die Musik ist stets mit Eifer und grossem Können dabei. Nachdem *Roby Würth* als Dirigent 2002 beim Zunftanlass im Volkshaus sein Amt an *Roger Gutzwiller* übergeben hatte, war in den kommenden Jahren bereits ein gewisser Trend in Richtung «Bigband-Sound» zu bemerken, denn *Roger Gutzwiller* war auch Bandleader der «SOS Bigband», die bestens bekannt war. Dieser Trend verstärkte sich nach und nach und etablierte sich mit dem Wechsel zu *Yves Dobler* am Dirigentenpult im Jahr 2010 richtig. Der «Pfriem» hat mit den beiden «Chefs» der Band, *Jan van Berkel* und *Yves Dobler*, über ihre Bigband und wie sie sich entwickelt hat, gesprochen.

Jan, Du bist im Jubiläumsjahr 2000 in die Zunft aufgenommen worden. Wie waren Deine ersten Kontakte mit der Zunftmusik? Hast Du vorher schon in anderen Formationen Musik gemacht? Ja, ich bin 2000 im Stadtcasino aufgenommen worden; damals war *Erich Hofmann* noch Statthalter. Die ersten Kontakte mit der Zunftmusik erfolgten durch *Toni Heinis*, mit dem ich bereits vorher Musik gemacht habe, und zwar in der Feldmusik Basel, der ich 1998 beigetreten bin. In dieser Zeit lernte ich auch Saxophon spielen. In der Zeit davor war ich als Sänger in verschiedenen Chören aktiv. Das Saxophon kam also erst später. Nach zwei Jahren bei der Feldmusik hat mich *Toni Heinis* zur Anmeldung in die Zunft animiert;

Basler Bürger war ich bereits. Direkt nach dem Eintritt übernahm ich von *Roby Würth* das Management der Zunftmusik, wurde also *Obmann* und *Roger Gutzwiller* übernahm damals die Direktion.

Wie wir alle hat sich auch diese Formation im Lauf der Jahrzehnte stets gewandelt: Waren früher eher «volkstümliche» Melodien gefragt, tritt unsere Zunftmusik seit Längerem als veritable Bigband auf, die mit ihrem Sound immer wieder begeistern kann. Wie ist dieser Wandel vonstattengegangen?

Dieser Wandel ist eigentlich langsam eingetreten. Zur Zeit meines Eintritts gab es in der Feldmusik noch Tenorhörner, ein Blechinstrument, das sich irgendwo zwischen Susaphon und Trompete befand. Dadurch waren wir in der Lage, volkstümliche Musik und Märsche zu spielen. Als die Tenorhörner verschwanden und mehr und mehr Saxophone integriert wurden, haben wir probiert, auf Bigband-Sound umzustellen, die ja eher saxophonlastig ist. Dieser Prozess dauerte jedoch seine Zeit; die eigentliche Bigband entstand erst mit dem Eintritt von *Yves Dobler* als Dirigent im Jahr 2010.

Der «Sound» einer Bigband stammt aus den USA und unterscheidet sich ja wesentlich von dem eines «normalen» Blasorchesters. War es schwierig, in den vergangenen Jahren eure Musiker vom neuen Stil zu überzeugen oder gab es da und dort Bedenken?

Yves Dobler: Wenn unsere Musiker die neuen Stücke gespielt und wir sie zusammen geprobt haben, ist offensichtlich, dass alle Freude dran haben; das Repertoire umfasst ja auch immer noch andere Stücke, auch Märsche zum Beispiel, um unsere Gäste zu begrüßen; das geht ja nicht unbedingt mit Bigband-Sound, sondern mit den jeweiligen speziellen Stücken. Dies zusammen mit dem Bigband-Sound ergibt einen Kontrast und ein lockeres Feeling, das bisher allen gefallen hat und für gute Stimmung sorgt.

Jan van Berkel: Die Musik soll vor allem für gute Stimmung sorgen. Ich habe dazu noch das Privileg, bei einige Stücken Gesangseinlagen zu geben, was es in der Zunftmusik vorher nie gab, und das kam bei den Leuten gut an. Das ist der Sinn der Zunftmusik, dass wir das spielen, was die Zunftbrüder hören möchten. Die Zunftmusik soll «swingen» wie zum Beispiel



Glenn Miller, Duke Ellington oder Count Basie, das gefällt allen und gibt eben den Kontrast zur Marschmusik.

Das Repertoire einer herkömmlichen Blasmusik oder einer Bigband wandelt sich, wie vieles andere auch, im Lauf der Zeit ständig. Hat unsere Zunftmusik auch eine Musikkommission wie andere Vereine oder entscheidest Du zusammen mit dem Dirigenten Yves Dobler darüber, was gespielt oder neu einstudiert wird? Werden auch die Musiker einbezogen?

Yves Dobler: Gewisse Sachen macht man alleine, bringt einen Vorschlag, oder man versucht, zusammen ein Programm zu machen. Es gibt auch Musiker, die Vorschläge machen, dann schaut man, ob dies machbar ist. Anregungen kommen auch von der Feldmusik, andererseits kommen auch Vorschläge von Jan, die realisiert wurden. Man kann nicht zuviel Neues auf einmal bringen, das würde alle überfordern. Ein Stück ist okay, das kann man dann in Ruhe einstudieren. Kommt ein Vorschlag aus der Mitte der Musiker, gilt es zu prüfen, ist es spielbar, gibt es Noten dafür, ist es nicht zu schwierig? Ein Stück sollte in zwei, drei Proben «sitzen».

Jan van Berkel: Die Musiker können immer Vorschläge bringen, aber wie gesagt, muss der Schwierigkeitsgrad stimmen. Jede Band besteht aus routinierteren Musikern und vielleicht nicht ganz so profimässigen, deshalb ist es wichtig, Stücke zu wählen, die alle bewältigen können und dann

auch Freude dran haben, alles andere bringt nichts. Wir spielen meist einmal im Jahr, machen drei oder vier Proben und das wars. Yves ist musikalischer Leiter, ich bin Obmann und Martin Ricklin macht sehr viel Organisatorisches, das geht alles ziemlich locker vonstatten. Wir treffen uns bei einem Glas Wein und besprechen, was nötig ist.

Unsere Zunftmusik ist stark mit dem Feldmusikverein Basel verbunden, deren Musiker immer wieder für die Zunftmusik zur Verfügung stehen. Stammst Du ursprünglich auch aus dieser Formation, die seit 1880 besteht?

Jan: Ja, ich stamme aus dieser Formation. Angefangen hat es 1997 mit Saxofon-Stunden bei René Meier, im Frühjahr 1998 kam ich durch Toni Heinis in die Feldmusik. Im Herbst 1998 spielte ich dann mein erstes Konzert mit. Damals hatten wir 23 Stücke im Konzertrepertoire, vom Marsch bis zu volkstümlichen Melodien. Die damalige Dirigentin, Heike Bauer, hat mich eingeladen, auch nach nur ca. einem Jahr Saxophonunterricht mitzuspielen, nach dem Motto «Learning by Doing». So hat dies angefangen und ich bin mehr und mehr in die Feldmusik und Zunftmusik hineingewachsen.

In den letzten zwei Jahren lief das Musik- und Zunftleben wegen dieser leidigen Pandemie sehr auf Sparflamme. Auch der Feldmusikverein musste einige seiner vorgesehenen Konzerte absagen. Wie seid ihr in der Zunftmusik mit dieser Situation umgegangen, waren auch akute Coronafälle zu beklagen?

Jan: Wir hatten zum Glück keine Coronafälle. Das Problem war, dass die Zunftmusik am letztjährigen Anlass in Luzern nicht mittun konnte, weil wir im Trompetenregister nur eine Stimme (von vier) zur Verfügung hatten. Wir als Zunftmusik mussten also darauf verzichten, am Zunftanlass zu spielen. Dann spielten wir im August 2021 am Zunftbrunch auf der Kraftwerkinsel

mit den «Spice Ramblers», worauf der Meister auf uns zukam und anfragte, ob wir auch am Zunftausflug spielen würden. Wir wollten uns da nicht aufdrängen, aber wenn dies gewünscht werde, könne man einen Weg finden. Die «Spice Ramblers» waren alle da und so hatten wir einen schönen sonnigen Zunfttag mit unserer Musik in einem wunderschönen Saal.

Wir haben noch vor Jahresende das Programm für den Zunftanlass 2022 besprochen und sichergestellt, dass alle Musiker präsent sein können, so dass unsere Zunftmusik im 2022 wieder normal spielfähig ist.

Yves: Es war natürlich schade, dass die Zunftmusik verzichten musste. Und so machten wir aus der Not eine Tugend und haben das Repertoire und die Sachen, die nötig waren, für den Zunftausflug geprobt. Wir haben nun zwar am Anlass eine Musik gehabt, aber es ist natürlich allemal besser, wenn die «richtige» Zunftmusik aufspielen kann. Während dieser Coronapandemie besteht das Problem, dass man nie weiss, ob und wann der eine oder andere Anlass verschoben oder ganz abgesagt wird und man da meist etwas in der Luft hängt und nie weiss, was der nächste Monat bringt.

Die Zunftmusik als selbständige Bigband bestreitet während eines Jahres nur einige wenige Anlässe. Sind da regelmässige Proben nötig oder trifft man sich vor einem Konzert häufiger im Probenlokal Rosental-Kapelle?

Jan: Wenn die Zunftmusik am Zunftanlass spielt, genügen in der Regel zwei oder drei Proben. Wir würden gerne regelmässig proben, aber die Frage stellt sich, ob die Musiker dies auch wollen. Ich bin froh, wenn wir an einem Anlass spielen können und das möglichst gut.

Yves: Ja, die zwei, drei Proben für den Anlass sind wichtig, um sich wieder zu finden, gewisse Melodien wieder aufzufrischen und wie gesagt, ein neues Stück einzustudieren. Am Zunfttag treten ja immer zwei Formationen



auf: das Spiel mit den Tambouren und die Zunftmusik, und das ist super. Wahrscheinlich probt das Spiel unter dem Jahr mehr als wir; die Tambouren lernen auch immer wieder neue Sachen, aber die Organisation ist dort etwas anders. Die Zunftmusik ist sozusagen eine «Ad-hoc-Formation» mit zwei bis drei Proben, während Tambouren und Pfeifer in ihren Cliques regelmässig proben. Der Unterschied ist auch, dass das Spiel nur aus Zunftbrüdern besteht, während die Musik auf zehn Aushilfen angewiesen ist. Andererseits spielen einige unserer Musiker auch noch in anderen Formationen.

Jan, die eben erwähnten «Spice Ramblers» wurden laut Internet 2002 in einem Gewürzkeller gegründet (daher der Name). Waren Du und Yves damals schon dabei oder seid ihr erst später dazugestossen? Es scheint, dass eine enge Verbindung zwischen Feldmusik, Zunftmusik und «Spice Ramblers» besteht, sind doch bei der Dixieband auch Musiker aus den anderen Formationen zu finden.

Jan: Ja, das war ein Gewürzkeller der Firma Cuenin AG Gewürze im Gundeli, Heini und Vreni Lustenberger, die mir von meinem Beruf her bekannt war. Vreni Lustenberger kam auf mich zu, sie wusste, dass ich auch Musik mache, und fragte, ob wir an einem Anlass mit den Basler Ländlerfreunden im Restaurant «Bundesbahn» an der Hochstrasse mit einer Jazzband in den Pausen des Ländlerquartetts spielen könnten. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir noch gar keine Band, deshalb begann ich unter mir bekannten Leuten eine geeignete Formation zusammenzusuchen. Schliesslich hatten wir ein Sextett beisammen und so entstanden die «Spice Ramblers». Beim Start waren Toni Heinis, Rolf Müller, Walter Trefzer, Dieter Jenni, Fernand Jacot und ich. Yves Dobler kam erst sechs Jahre später dazu, etwa 2008. Im Lauf der Jahre wechselten die Bandmitglieder und



heute sind noch drei Gründungsmitglieder dabei. 2022 feiern wir 20 Jahre «Spice Ramblers». Die Meisten von uns sind sowohl in der Feldmusik als auch in der Zunftmusik und der Jazzband; es besteht also eine enge Zusammenarbeit zwischen den drei Formationen.

Noch eine letzte Frage: Wie sieht es aus mit dem Nachwuchs bei unserer Zunftmusik? In den letzten Jahren sind zahlreiche neue Zunftbrüder aufgenommen worden; sind hier (wie z.B. beim Zunftspiel) neue Kräfte in Sicht?

Jan: Im Moment sind leider keine neuen Kräfte in Sicht. Dies gibt mir aber die gute Gelegenheit, hier für unsere Zunftmusik zu werben und aktive Musiker unter den Zunftbrüdern zu ermuntern, sich bei mir oder bei Yves Dobler zu melden.

Unser Zunftspiel hat es da schon einfacher: Neuzugänge kommen hier meist aus den Basler Cliques, sie beherrschen die Märsche und können sofort einsteigen. Bei uns in der Zunftmusik ist dies nicht der Fall. Auch hier der Unterschied: Im Spiel treffen sich die Tambouren und Pfeifer während des Jahres regelmässig zu Proben und Anlässen, während unsere Musiker, speziell die Zuzüger, ausserhalb der drei, vier Proben und dem Anlass kaum Kontakt haben. Ich betone es nochmals: Wir sind froh um jeden neuen Musiker, der Freude hat,

an den Anlässen zur Unterhaltung beizutragen. Meine Verbindungen zur Knabenmusik ergeben vielleicht eine Möglichkeit, für unsere Konzerte einige Musiker zu finden, die zum Beispiel im Trompetenregister aus helfen könnten, ich werde dies jedenfalls versuchen.

Yves: Es wäre von Vorteil, wenn interessierte Zunftbrüder bereits in einem Musikverein oder einem Orchester aktiv sind und evtl. auch bereits mit Bigband-Sound vertraut sind; dies erleichtert den Einstieg sehr, besonders bei unseren doch wenigen Proben. Prinzipiell zum Nachwuchs: Beim Spiel sind die «Neuen» meist zwischen 20 und 35 Jahre alt. Bei uns hingegen sind wenige Junge dabei und die älteren Jahrgänge sind zum Teil im Pensionsalter und darüber. Wir freuen uns also jederzeit über neue Kräfte!

Lieber Jan, lieber Yves, besten Dank für Eure ausführlichen und interessanten Antworten. Hoffen wir, dass unsere Zunftmusik auch in Zukunft «in voller Stärke» und mit dem gleichen Engagement wie bisher unsere Zunftanlässe bereichern wird. Dazu wünschen wir Euch vollen Erfolg und weiterhin viel Spass!

● In der nächsten Ausgabe folgt ein Bericht und ein Interview über die neue CD «Just as you are» von Yves Dobler.

Neujahrsbrief aus New Hampshire



wa. Mit Zunftbruder Roger und Gattin Nelly Hartmann, die seit vielen Jahren in New England leben, stehen wir per Mail in regelmässigem Kontakt. Im Herbst 2016 hat unsere Mini-Leserreise nach New Hampshire stattgefunden, seither berichten die beiden Basler, die ein grosses Eisenbahn-Museum betrieben haben und Besitzer einer der grössten Modellsammlungen des Landes waren, über ihr Leben in den USA. Seit einiger Zeit sind die beiden Rentner und geniessen zusammen ihren Ruhestand. Hier ihre Antwort auf unser Mail von Ende 2021.

Lieber Walti

Vielen Dank für Dein Mail vom November. Ja, Corona hat auch uns einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Wir sind ja im Winter 2020/2021 nicht nach Texas in den «Winterurlaub» gefahren, sondern haben zu Hause in Jackson Schnee geschaufelt und gefroren. Als Rentner hat man ja «keine» Ferien mehr ... Man kann jedoch jede Menge Überstunden kompensieren ...

Im Frühjahr, Sommer und Herbst haben wir uns halt rund ums Haus und



Camp Yogi (Yogi ist der Rufname von Roger)

im Wald aufgehalten und dies und das erneuert. Unser Holzhaus ist voll mit Brennholz für die nächsten paar Jahre. Wir hatten einen heissen Sommer mit viel, für New Hampshire ungewohnter Feuchtigkeit in der Luft. Aber wir haben's überlebt.

Nach einem langen Gespräch mit unserer Doktorin haben wir uns zur Impfung entschlossen. Sie sagte zu uns: Ihr müsst Euch gegen die Anti-Impf-Idioten schützen. So sind wir geimpft und geboostert und haben uns auf die Räder gemacht nach Texas. Wir wollten keinen zweiten kalten Winter erleben (2020/2021 war sehr kalt). Hier in Texas erwartete uns unser Wohnwagen weiterhin in sehr gutem Zustand mit seinen 27 Jahren. Er stand wieder auf «unserem» Platz mit Sicht zu den Longhorns.

Dies sind die texanischen Longhorns (siehe nächste Seite): Er, der Einzelne auf dem unteren Foto, ist der Boss der Gruppe, sie, Foto oben rechts, ist die Mutter vom Boss und der graue kam als Baby dazu. Wenn wir am Morgen zum Fenster hinaus schauen, grüssen sie uns von ferne. Wir haben grosse Freude an diesen Rindviechern!!! (weniger an den zweibeinigen ...). Wir kamen am 5. November 2021 hier an und hatten seitdem vier kühle, bedeckte Tage, alle anderen Tage waren zwischen 22 und 30 Grad Celsius!!! Weihnachten hatten wir 31 Grad, blauen Himmel und Sonnenschein! Wir geniessen die Wärme und Roger oder Yogi kann sich gut erholen von seinem Sturz auf der Treppe noch zu Hause. Die ganze rechte obere Seite war farbig, von gelb bis dunkelviolett, und ein paar Rippen waren auch gebrochen. Unsere Doktorin hat all dies nicht gesehen, denn für was hat man eine Frau, die einreiben kann. Und gegen gebrochene Rippen kann auch ein Arzt nichts helfen; die heilen und wachsen wieder zusammen von

alleine in etwa 5–6 Wochen! So Yogi! Allgemein ist unser Gesundheitszustand sehr gut. Natürlich machen sich die sogenannten «Altersbräschten» bemerkbar und man bezahlt im Alter für alle Jugendsünden ...

Mitte Februar 2022 geht's dann zurück nach New Hampshire. Wir hoffen, dass unsere Schweizer Freunde dann immer noch fliegen und kommen können. Einer unserer Freunde ist ein angefressener Fischer. Er möchte Eisfischen gehen. Auf dem zugefrorenen See stehen dann alle kleine Hütten und in der Mitte der Hütte wird ein Loch gebohrt und darin gefischt. Alles, was er fischt, vor allem Seeforellen, endet in meinem Tiefkühler und die Fische schmecken herrlich! Jeder wiegt ca. 3 kg.

Die Politik lassen wir schön in Ruhe. Wie schon Nelly's Papa, Walter Stutz jun., sagte: die Politik ist eine «Hure» und nur geistig Minderbemittelte frönen ihr! Die ganze Welt spielt verrückt,

warum also nicht auch die USA? Was die Medien verbreiten, ist sowieso Quatsch, und wenn in den Zeitungen bei jeder Lüge die Druckerschwärze verschwinden würde, hätten wir weisse, blanke Zeitungen! Dies ist unsere eigene Meinung und hat mit keiner politischen, religiösen oder anderen Interessengruppe etwas zu tun.

So, das wäre so das Neueste von uns. Wir sind gesund, munter und gfrässig! Wir hoffen immer noch, einen Käufer für unsere grosse Sammlung an Spielsachen zu finden. Wir wollen diese nicht übers Internet verkaufen!

Wir wünschen Dir, lieber Walti, und allen Zunftangehörigen ein glückliches und gesundes 2022!

Mit ganz lieben Grüssen
Roger und Nelly Hartmann

● Wer den beiden schreiben möchte:
info@hartmannrr.com



**Samschtig,
11. Juni 2022**

**'s isch Zunftaaloss
in Basel**

**'s isch Ehresach –
me goht!**

Dies ... und das ...

Irène Hofmann-Häfelinger †

Die Gattin unseres Alt-Statthalters Erich Hofmann, Irène, ist am 10. Dezember letzten Jahres völlig unerwartet verstorben. Am Morgen in der Stadt unterwegs, ist sie auf der Strasse kollabiert und konnte trotz sofortiger ärztlicher Hilfe im Spital nicht mehr reanimiert werden. Für ihren Gatten Erich war es ein schwerer Schock; die beiden waren seit 58 Jahren ein unzertrennliches Team und haben vieles zusammen erlebt und durchgestanden. Irène war an vielen unserer Familienanlässe dabei und hat sich im Kreis der Zunft stets wohlfühlt. Am 30. Dezember haben viele Zunftbrüder Irène in der kleinen Kirche in Bettingen das letzte Geleit gegeben.



Der Meister war zu Besuch in London

In der ehrwürdigen Guildhall in London fand kürzlich das «750th Anniversary Banquet» der Worshipful Company of Cordwainers of London statt, zu dem unser Meister Frank Nyfeler mit Gattin Ursi eingeladen war. Das erste Bild zeigt unseren Knight of the High Room John Rubinstein zusammen mit Frank in den heiligen Hallen.

Auf dem zweiten Bild, von links: Past Master Mark Shaw, der 2010 bei uns zu Gast war, Ursi Nyfeler, Lesley Shaw und Frank Nyfeler.



Roulette und Fondue im kleinen Kreis

In diesen Pandemiezeiten, in denen viele verunsichert sind und nicht so recht wissen, was nun erlaubt ist oder auch nicht, ist es nicht so einfach, genügend Leute zu motivieren, an einem unserer Anlässe mitzumachen. Auch wenn der Fondue-Plausch im Basler Grand Casino mit anschließender Spielrunde Spass versprach, war abzusehen, dass diesmal nicht allzu viele Zunftbrüder den Weg in die Welt des Roulette und der «einarmigen Banditen» finden würden. Gerade mal deren acht waren es schliesslich, die sich in der geheimnisvollen Casinowelt einfanden, um vorerst einen (von der Zunft gesponsernten) Apéro zu geniessen und sich



anschliessend in die komplizierten Regeln des Roulette-Spiels einweisen zu lassen.

Zum Fondueplausch hatten alle an einem Tisch Platz und genossen den Käse aus dem Caquelon und ein Glas Wein dazu.

Die nachfolgende Spielrunde am Roulette-Kessel brachte unterschiedlichen Erfolg. Die erhaltenen 20-Franken-Jetons verschwanden mehr oder weniger schnell in den Tiefen des Tisches, aber Spass gemacht hats allemal. Das Zunftpfleger-Team wird den Anlass in diesem Herbst nochmals durchführen.



«Just as you are» – die neue CD von Yves Dobler

Während den Monaten der Pandemie, als das Zunftleben und viele andere Aktivitäten auf Sparflamme liefen, hat unser Zunftmusik-Dirigent Yves Dobler die Zeit genutzt und mit seinem Team eine CD mit Eigenkompositionen eingespielt. Viele seiner Instrumente kommen zum Einsatz – Klarinette, Sax, Querflöte, Tinwhistle, Didgeridoo – und Stilrichtungen von Jazz-Funk, über Gospel, Blues bis Reggae ergeben ein tolles Klangerlebnis.

In der nächsten «Pfriem»-Ausgabe werden wir in einem ausführlichen Interview mit Yves näher darauf eingehen.



Unsere Zunft-Homepage ist wieder «online»!

Unsere Zunft-Homepage www.zunftzuschuhmachern.ch wurde vor einiger Zeit «gehackt» und funktionierte daher auch nicht mehr richtig. Der Vorstand hat nun einen neuen Host gesucht und gefunden, der uns besser unterstützen wird.

Die Homepage wurde dazu auch etwas aufgefrischt, dazu ein spezieller Dank an *Niggi Graf*, unseren Webmaster.



Unsere Jubilare 2022

12. Mai	70 Jahre	Dieter Cattelan-Schmidt
17. Mai	65 Jahre	Peter Käser
21. Mai	88 Jahre	Michel Früh-Brenner
21. Mai	84 Jahre	Peter Gramelsbacher
22. Mai	60 Jahre	Stephan Dannegger
25. Mai	65 Jahre	Markus Berger
28. Mai	83 Jahre	Walter Ammann
9. Juni	87 Jahre	Christoph Holzach
21. Juni	50 Jahre	Andreas Kurz
16. Juli	81 Jahre	Jürg Hammer-Stump
22. Juli	89 Jahre	Werner Huber-Horn
23. Juli	91 Jahre	Hermann Pfau-Leber
7. August	60 Jahre	Markus Baiker
8. August	87 Jahre	Markus Rudin-Thiele
13. August	80 Jahre	Werner Eich-Bolliger
31. August	94 Jahre	Heinrich Winkler-Stöcklin
31. August	75 Jahre	Thomas A. Klieber
31. August	60 Jahre	Marcel Csizy

Wir wünschen unseren Jubilaren vor allem gute Gesundheit und gratulieren herzlich!

Die nächsten Veranstaltungen

Samstag, 11. Juni
Zunftausflug

Donnerstag, 14. Juli
Zunftsenioren: Langschiffahrt auf dem Rhein

Sonntag, 14. August
Familienbrunch auf der Kraftwerkinsel Birsfelden

Änderungen sind noch möglich!
* * *

Monatshocks «Rheinfelderhof»:
Jeweils Montag, 18.00 Uhr
2. Mai, 4. Juli, 8. August,
5. September, 3. Oktober,
7. November, 5. Dezember

Zunftdatenkalender 2022

02.05.	Mo	18.00	Monatshock Restaurant «Rheinfelderhof»
11.06	Sa		Zunftausflug
04.07.	Mo	18.00	Monatshock Restaurant «Rheinfelderhof»
14.07.	Do		Zunftpfleger-Team: Langschiffahrt auf dem Rhein mit Beat Amann
08.08.	Mo	18.00	Monatshock Restaurant «Rheinfelderhof»
14.08.	So	11.00	Familienbrunch auf der Kraftwerkinsel Birsfelden
05.09.	Mo	18.00	Monatshock Restaurant «Rheinfelderhof»
15.09.	Do		Zunftpfleger-Team: Herbstwanderung
20.09.	Di	19.00	Stubenhock auf der Zunftstube
24.09.	Sa	17.00	Mithilfe Jungbürgerfeier
03.10.	Mo	18.00	Monatshock Restaurant «Rheinfelderhof»
07.11.	Mo	18.00	Monatshock Restaurant «Rheinfelderhof»
24.11.	Do		Zunftpfleger-Team: Fondueplausch Grand Casino
05.12.	Mo	18.00	Monatshock Restaurant «Rheinfelderhof»
10.12.	Sa	12.00	Weihnachtsfeier der über 75-Jährigen
02.01.2023	Mo	18.00	Neujahrsapéro auf der Zunftstube

I M P R E S S U M

«Der Pfriem», Mitteilungsblatt
E.E. Zunft zu Schuhmachern Basel
33. Jahrgang, Nr. 100, April 2022

Erscheint 3–4mal jährlich

Beiträge bitte an: Walter Ammann
Neuweilerstrasse 29, 4054 Basel
waltiammann@bluewin.ch

Produktion: Birkhäuser+GBC AG,
4153 Reinach

Beiträge bitte möglichst per E-Mail
in Word oder Excel!

Redaktionsschluss Nr. 2/2022:
Ende Juni 2022

Die Verfasser der einzelnen Beiträge
äussern ihre persönliche Meinung zum
jeweiligen Thema.

Die Redaktion